

Bestattung

von

W. D. Otto Patow

geboren den 15. Februar 1847
gestorben den 29. April 1932

am

2. Mai 1932, 18³/₄ Uhr, im Krematorium Ohlsdorf.

Musik:

Orgel, Cello und Geige.

Vorspiel aus Tristan

(Während der Hinabsenkung des Sarges)

Adagio aus der Pathétique-Sonate von Beethoven

Choral:

So nimm denn meine Hände

Rede

von Pastor Lindemann.



Zum zweiten Mal innerhalb einer Woche hat sich die Klage des Hauses Patow auf Halbmaß gesenkt. Erst gestern vor 8 Tagen haben wir an dieser Stätte tiefbewegten Abschied genommen von einem teuren, viel geliebten Mitglied Eurer Familie. Nun ist auch die Krone Eures Hauses gefallen. Zwar Ihr dürft ja nicht klagen. Denn kein Torso und jämmerliches Bruchstück liegt mit dem hier abgeschlossenen Leben vor Euch, sondern alles, was höhere Hand hineingelegt hatte an Anlage und Kraft, hat seine volle Ausgestaltung bis zur allerletzten Reife finden dürfen, ja bis zu einem Maß, das uns geradezu mit Staunen erfüllt.

Allein es ist der Vater, der heute von Euch geht. Ein Vater, zu dem Ihr Zeitlebens nicht nur mit tiefem inneren Respekt, sondern was mehr ist, mit inniger Liebe und Dankbarkeit, ja mit berechtigtem Stolz emporblicken durftet. Wenn wir bedenken, was dieser Vater für Euch gewesen ist, dann muß es Euch wohl sein, als ob mit dem heutigen Tage auch in Eurem Lebensbuche ein wichtiges und wertvolles, vielleicht das wertvollste und wichtigste, Kapitel sich schließt. Denn er ist ja der lebendige Mittelpunkt im innersten Sinne des Wortes gewesen und wollte es auch sein, um den alles wie von selbst in Eurer Familie sich gruppierte, und von dem aus zu jedem einzelnen wieder besondere Fäden inneren und innersten Verstehens liefen. Beim Durchblättern seiner Lebenserinnerungen, die er bescheiden als die eines „Alltagsmenschen“ bezeichnet hat, hat es mich immer wieder tief bewegt, bis zu welchem Grade dieser mitten im Leben

stehende, nach so vielen Seiten in Anspruch genommene, von den entgegengesetzten Interessen erfüllte, kraftvolle Mann in seiner Familie wurzelte, für sie lebte und an allem, was Euch betraf, bis hin zu dem Allerkleinsten, innersten persönlichen Anteil nahm. Nicht zuletzt wohl deshalb, weil ihm zur Seite eine Frau stand, in welcher er eine Lebensgefährtin gefunden hatte, wie ein Mann sie sich nur wünschen kann, die durch ihr gütiges, freundliches, ausgleichendes Wesen in dem durch den Lebenskampf oft hart gemachten Manne die tiefsten Seiten seines Gemüths zu erschließen verstand. Eine ihm stets treu bewährte Kameradin in guten Tagen und schweren, eine kluge Beraterin seiner Gedanken und Pläne. Dazu von einem Zauber des Wesens, dem wohl niemand sich entziehen konnte. Deutlich fühle ich in diesem Augenblicke, wie ich von ihr spreche, den Auftrag des Entschlafenen an mich, für alle ihre Liebe und Treue auch in dieser Stunde noch einmal ihr den tiefsten Dank seines Herzens zu bringen. Und auch darin meine ich eine besondere Quelle seines Lebensreichtums und Lebensglücks finden zu sollen: Gott hatte ihm ein dankbares Herz geschenkt. Was immer freundliches Interesse und Liebe ihm an Gutem erwies, das nahm er nicht einfach wie etwas Selbstverständliches hin, sondern ist stets auch für das Allgeringste tief erkenntlich gewesen. Und Dankbarkeit ist ja die Kunst, das Glück des Lebens festzuhalten. Nur wenig Menschen verstehen diese große, vielleicht größte Lebenskunst. Die meisten Menschen, wie sie so durchs Leben gehen, gleichen Fischern, welche in einem Bache nach Gold suchen. Sie gehen weiter und weiter und haben schließlich den ganzen Bach durchschritten und nichts gefunden. Und dabei stand die ganze Zeit hindurch die Sonne hinter ihnen und hätten sie sich nur ein einziges Mal umgewandt, so würden sie gesehen haben, wie alles von Gold blühte und glänzte. Aber sie hatten nicht die richtige Stellung zur Sonne. Sie sahen in ihrem Leben nicht zurück. Sie sind nicht dankbar gewesen. Der Ent-

schlafene hatte dieses große Geheimnis des Lebens entdeckt. So spricht er auch in der Einleitung seines Buches davon, daß er die Erinnerungen vor allem für sich selbst niedergeschrieben, um sich all des Schönen und Freundlichen bewußt zu werden, was ihm das Leben gegeben. Zwischen einem solchen Vater und Euch mußte sich wohl ein ganz besonders festes Band des Vertrauens und der Liebe knüpfen, und wir verstehen und empfinden es mit Euch tief, was es für Euch bedeutet, daß es jetzt gelöst ist. Ich denke dabei auch an seine greise, in Berlin lebende Schwester, die es sich wegen ihres hohen Alters leider hat versagen müssen, dem geliebten Bruder den letzten Dank ihrer Liebe persönlich zu überbringen.

Allein es ist mehr, was uns an dieser Bahre bewegt. Mit Otto Patow scheidet ein Stück Hamburg von uns. Unsere Stadt begräbt heute einen ihrer besten und treuesten Söhne. Alles, was Hamburgisches Wesen im edelsten Sinne des Wortes genannt zu werden verdient: Kühnheit und Wagemut, Fleiß und Pflichttreue, unbedingte Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit des Wesens und Wortes — das hatte in ihm eine leuchtende Gestalt gewonnen und wird auf immer in den Tafeln Hamburgischer Geschichte eingezeichnet bleiben. Denn Hamburg hat diesem echten Hanseaten, der er durch und durch gewesen, sehr viel zu verdanken. Ich denke an das erstaunliche Maß von Interesse und Hingabe, das er den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt gewidmet hat, in seiner Arbeit in der Bürgerschaft, in der Handelskammer, in der Finanzdeputation und all den vielen anderen Körperschaften unseres Gemeinwesens, von denen wohl kaum eine einzige ist, der er nicht wenigstens vorübergehend angehört hätte. Ich denke vor allem auch an seine überaus wertvolle Förderung der geistigen und künstlerischen Interessen Hamburgs. Hier konnte der sonst in Geschäften so kühl und sachlich und nüchtern urteilende Mann oft ein

überraschendes Maß von Leidenschaftlichkeit offenbaren. Denn in allen Fragen der Kultur handelt es sich ja immer um ein persönliches Bekenntnis. So hat er sich in hervorragendem Maß um Wissenschaft und Kunst verdient gemacht. Die Universität, das Museum für Hamburgische Geschichte und nicht zuletzt der von ihm so innig geliebte Stadtpark verdanken ihm im wesentlichen mit ihre Entstehung.

Und auch sonst, wo immer er eingriff, tat er es mit dem Einsatz der ganzen Energie seines Wesens. Kurz, er besaß die Kraft, welcher wir in unserer heutigen zerfahrenen, schnellebigen Zeit immer seltener begegnen, die reichen Gaben und vielseitigen Interessen seines Wesens zu einer Einheit zusammenzufassen und zu der reifsten Frucht auszugestalten, welche ein Mensch in sein Leben bringen kann, zu einer starken, einheitlichen, in sich geschlossenen Persönlichkeit. In allem, was er dachte und tat, war er er selbst. Und er war das immer und war es ganz. Wohl mag er gerade darum oft Gegnerschaft und Widerspruch gefunden haben. Er machte sich wohl nicht viel daraus, denn ich glaube, er liebte im Grunde den Kampf. Aber es wird wenige, vielleicht niemanden, auch unter seinen Gegnern, gegeben haben, die nicht mit tiefer Achtung auf ihn geblickt hätten. Und doch so herbe und spröde, ja abweisend und streng er manchmal erscheinen mochte, so fein besaitet und tief empfindend ist doch sein Gemüt gewesen. Davon habt Ihr, denen er gehört hat, unendlich viele Beweise. Das bezeugt aber auch seine tiefe Liebe zur Musik. Es hat wohl wenige Sonntagvormittage gegeben, an denen er nicht in der Hauptprobe des Philharmonischen Orchesters zu finden gewesen wäre. Wagner und später Beethoven und vor allem Bruckner sprachen besonders zu ihm und wußten ihm vor anderen die Geheimnisse seiner Seele zu deuten.

Und wie ging ihm das Herz auf auf seinen Reisen, deren er so viele im Inlande und Auslande unternommen hat! Da

war kein erhebendes Bild der Natur, keine edle Stätte der Kunst, deren Schönheit er in seiner intensiven Art nicht förmlich in sich eingefogen hätte. Wie anschaulich versteht er darüber in seinen Erinnerungen zu plaudern, daß man alles unmittelbar mit ihm erlebt!

Es konnte nicht anders sein, als daß ein so reich bewegter und begabter Geist sich nicht auch mit den letzten Fragen und Problemen des Lebens innerlich auseinandergesetzt hätte. Er tat es als Kind einer durch und durch intellektualistisch gerichteten Zeit und deshalb wohl gelegentlich in Unterschätzung der engen Grenzen, die allem verstandesmäßigen Erkennen hier gesteckt sind. Die letzten Tiefen alles Seins und Geschehens erschließen sich nicht dem nüchternen, sezierenden Verstande, sondern nur dem ahnenden Gefühl. Unter dem Einfluß der Naturwissenschaft, welche gerade auf der Höhe seines Lebens ihre großen Triumphe feierte und stark beeindruckt durch die von ihr geschaffene Weltanschauung mußte sich ihm die gefühlmäßige Erfassung wohl verschließen. Aber der hätte ihn doch schlecht gekannt, der seiner Seele nicht eine tiefe, aufrichtige Ehrfurcht vor der Majestät des alles bewegenden und tragenden Geistes abgespürt hätte. So wenig er von philosophischen Spekulationen und Abstraktionen hielt — und alle Formulierungen der Erkenntnis, Vorstellungen und Begriffe bleiben ja immer unzulänglich und relativ — um so mehr fand er den Lebensnerv seiner Weltanschauung im praktischen, hilfsbereiten Handeln.

Und daran hat ja zuletzt jede Welt- und Lebensanschauung sich zu legitimieren. Das Leben war ihm Dienst und als Dienst hat er es gelebt. Was aber kann Größeres zuletzt in solcher Stunde über einen Menschen gesagt werden! Denn nicht nach dem Umfange unseres Wirkens, nicht nach der Größe unseres Könnens, ja nicht einmal nach der Kraft und Tiefe unseres Glaubens wird uns einmal das letzte Urteil

gespröchen werden, sondern allein danach, wieviel unser Leben im Dienst für andere ausgetragen.

So ist es ein überaus reich bewegtes, weit über das gewöhnliche Maß hinweg ausgeschöpftes, glückliches Menschenleben gewesen, auf das wir hier zurückblicken dürfen. Wohl haben auch ihm die Schatten nicht gefehlt und so manches Leid hat tief seine Spuren in seinen Lebensweg gegraben — ich denke an seinen im Krieg vermißten Sohn, dessen Grab sich nie gefunden hat und an den tiefen Schmerz, mit dem der Zusammenbruch seines heißgeliebten Vaterlandes dem glühenden Patrioten das Herz tief verwundete. So stehen mir doch tief bewegt vor all dem Reichtum, den ein einziges Menschenleben auszuwirken vermag. Ein schönes Zeugnis zugleich für das große Verheißungswort, das ich als Unterschrift unter sein vollendetes Lebensbild schreiben möchte:

„Die richtig vor sich gewandelt haben,
kommen zum Frieden.“

Ihr aber, denen dieses Leben gehört hat, könnt nicht dankbar genug dafür sein, wie ich in seinem Namen allen danken darf, die Dank um ihn verdient, nicht zuletzt auch der treuen Frau, welche die letzten drei Jahre Tag und Nacht ihn mit rührender Pflege umgeben und ihm buchstäblich die Hände unter die Füße gelegt hat.

Allein, was ein lieber, guter Mensch für uns gewesen und uns gegeben, das ist auch ein uns für die Zukunft anvertrautes Pfund, mit dem sollen wir wuchern; eine in unserem Lebensacker eingestreute Saat, die sollen wir hüten und pflegen. Das laßt deshalb den Dank sein für alle seine Liebe und Treue, daß Ihr nach Euren Kräften ausführt und vollendet, was er Euch unvollendet hinterlassen mußte! So laßt sein Gedächtnis auf Kind und Kindeskind unter Euch in Segen bleiben! Ihm selbst aber lasse Gott das Ewige Licht leuchten! Amen.



Nachruf der Hamburger Nachrichten.

Der Maienitag hatte sich schon geneigt, sein Leuchten war zur Küste gegangen und schwere Regentropfen fielen auf die dürstende Erde, als es am Montag hieß Abschied zu nehmen von dem im 86. Lebensjahre verstorbenen Hamburger Kaufmann W. D. Otto Patow, einem wahrhaft treuen Diener seiner Vaterstadt, der einst bis in sein hohes Alter eine Zierde der Bürgerschaft gewesen ist. Mit dem Heimgang dieses ehrbaren Kaufmanns lebt noch einmal die große Vergangenheit der Vaterstadt auf und es wurde zum ergreifenden Sinnbild, als die Hamburger Alt-Bürgermeister Dr. Dr. von Welle und D. Dr. Schröder einige Augenblicke vor der Feier stumm an den Sarg des treuen Mannes herantraten. Senator Dr. de Chapeaurouge und Staatsrat Dr. Lippmann legten die Kränze des Senats und der Finanz-Deputation nieder. Im Krematorium war das Sterbliche Otto Patows unter leuchtenden Blumen und einer Fülle von Kränzen aufgebahrt, die von den Freunden der Berufsvereinigung des Heimgegangenen und dem Böseldorfer Bürgerverein, in dem Patow einer der hochgeschätztesten Mitarbeiter war, gesandt waren. Eine Abordnung der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes unter Führung von Major Lauer hielt die Totenwacht. Das Dannenberg-Trio für Orgel, Cello und Geige leitete die Feier mit dem Vorspiel zu Tristan und Isolde ein.

Pastor Lindemann erinnerte daran, daß erst vor acht Tagen die Familie Patow von einem Todesfall schwer betroffen wurde und würdigte dann des Heimgegangenen reiche

Lebensbahn; er sagte u. a.: Dieses abgeschlossene Leben war voll ausgereift, so daß man über die Leistungen dieses Mannes staunen muß, der bis zuletzt der lebendige Mittelpunkt seiner Familie gewesen ist. Er war vom Leben gestählt und hatte in seinem Kreise das höchste Glück gefunden, das er mit seiner vorbildlichen Dankbarkeit festgehalten hat. In der Dankbarkeit war ihm das große Geheimnis des Lebens offenbar geworden. Ein Stück Hamburg ist mit unserem Toten dahingegangen; diesem echten Hanseaten verdankt unsere Vaterstadt unendlich viel: Er setzte sich mit der ganzen Energie seiner Persönlichkeit für das als gut Erkannte ein, ein Förderer von Kultur, Wissenschaft, Handel und Schifffahrt ist dahingegangen, von dessen Spur viele Werke, vor allem die Universität und das Museum für Hamburgische Geschichte, zeugen. Dieser kühne, wagemutige Mann und lebendige Geist hat sich auch mit den höchsten Dingen der Weltanschauung mutig auseinandergesetzt. In seiner Seele lebte eine tiefe Ehrfurcht vor dem Geist alles Lebendigen. Ihm war das Leben ein Dienst, das Urteil über ihn wird danach ausfallen, was es für andere gewesen ist. Den glühenden Patrioten hat der tiefe Fall des Vaterlandes schwer getroffen. Das Wort, „die richtig vor sich gewandelt sind, kommen zum Frieden“, können wir voll anwenden auf Otto Falow, dem nun das ewige Licht leuchtet.

Zart spielte die Musik das Adagio von Beethoven. Dann entschwand der Sarg langsam den Augen.

